

Der Textil-Arbeiter

Schreibleitung und Geschäftsstelle: Berlin D.M., Mandow Str. 8/9
Erscheinung: Montag 1000, 1076 und 1522. — Die Zeitung
erscheint jeden Freitag
Telegraphenadresse: Textilprolet Berlin

Verzinst sich Ihr Nichts — Vereintigt alles!

Anzeigen- und Verbandsgebühren sind an Otto Behm, Berlin D.M.
Meynert Straße 8/9 (Polizeistation 6888) zu richten. — Bezugs-
preis nur durch die Post. Vierteljährlich 4 RM.
Anzeigenpreis 4 Mark für die dreispaltige Zeile.

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Auf zum Volksentscheid!

Gewerkschaftsmitglieder!

Zwölftehalb Millionen deutscher Männer und Frauen haben im März 1926 den Volksentscheid über die entschädigungslose Enteignung der deutschen Fürsten gefordert. Mit dieser gewaltigen Willenskundgebung hat das deutsche Volk zum ersten Male selbst die Initiative zur Gesetzgebung in einer Frage von weittragender Bedeutung ergriffen. Es ist kein Zufall, sondern in der Geschichte des Kampfes um die Sicherung und den Ausbau der deutschen Republik begründet, daß der erste Akt unmittelbarer Gesetzgebung durch das Volk um den Sieg des Gedankens geht:

Volksrecht bricht Fürstenrecht!

Die Fürsten selbst haben diese Entscheidung heraufbeschworen. In einer Zeit, in der Millionen deutsche Arbeitnehmer ohne Arbeit und von fargen Unterstützungen leben müssen, in einer Zeit, in der viele Hunderttausende von Invaliden und sonstigen Sozialrentnern, Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen sich in Not befinden, nach einem Krieg, in dem Millionen deutsche Frauen und Mütter ihre Männer und ihre Söhne haben hergeben müssen, wissen die ehemaligen deutschen Fürsten keinen anderen Weg,

Ihre Vaterlandsliebe

zu betätigen, als um ihres privaten Vorteils willen ungeheuerliche Ansprüche an Geld und Gut an den neuen Staat zu stellen.

Kein Wunder, daß die Fürsten mit diesen „landesväterlichen“ Bestrebungen auf verständnisvolle Unterstützung aller jener Kreise in Deutschland rechnen können, die noch immer darauf hoffen, eines Tages die verhasste Republik stürzen und ihre Diktatur an Stelle des demokratischen Staates setzen zu können. Von dieser Diktatur, deren Pläne in den letzten Wochen aufgedeckt wurden, bis zur Wiederaufrichtung der alten Fürstentümer, ist nur ein Schritt.

Inzwischen sollen den Fürsten Hunderte von Millionen deutschen Volksvermögens als Wartegeld ausgezahlt werden.

Die Reparationszahlungen, an denen besonders das arbeitende Volk in den nächsten Jahren zu tragen haben wird, sind in den Augen der Monarchisten offenbar noch keine genügend schwere Belastung. Das deutsche Volk soll außerdem neue schwere Lasten in Form von

Reparationszahlungen an seine früheren Beherrscher

auf seine geduldigen Schultern nehmen.

Das muß der Volksentscheid verhindern. Die Habgucht der deutschen Fürsten steht in umgekehrtem Verhältnis zu den Verdiensten, die sie um Land und Volk erworben haben. Die Glendjahre seit dem Kriege sind die bitteren Folgen jener verhassten Politik, deren verantwortliche Träger die Fürsten und ihre monarchistische Gefolgschaft gewesen sind.

Es gilt, das Recht des neuen Staates, das Interesse des Volksganzen zu verteidigen gegen die Anmaßung der Fürsten wie gegen die Pläne der Monarchisten. Das ist die große Bedeutung des

Volksentscheids am 20. Juni.

Die Entscheidung kann für die organisierten Arbeitnehmer in Stadt und Land nicht zweifelhaft sein. Am 20. Juni gibt es nur eine Antwort auf die Forderung der Fürsten: Das einmütige „Ja“ aller Arbeiter, Angestellten und Beamten für die entschädigungslose Enteignung.

Gewerkschaftsmitglieder! Unterstützt die Sammlungen für den Volksentscheid, jeder nach seinen Kräften. Eure Beiträge müssen den Weg zum Sieg bahnen.

Zum Sieg des freien Volkes über seine Unterdrücker.

Zum Sieg der deutschen Republik über ihre Feinde.

Der Wille des arbeitenden Volkes muß das Recht des neuen Staates bestimmen.

Berlin, den 5. Juni 1926.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.

Gegen die soziale Reaktion.

Vorstand und Beirat des Deutschen Textilarbeiterverbandes waren am 28. und 29. Mai in Düsseldorf zu einer kurzen Tagung zusammengetreten. Die Tagung galt ganz besonders der sozialen Reaktion, die sich mehr und mehr unangenehm bemerkbar macht. Reichsregierung und Unternehmertum benutzen die schon monatelang anhaltende Wirtschaftskrise, um die Lage der Arbeiterschaft zu verschlechtern. Viele Betriebsstilllegungen in der Textilindustrie sind nur erfolgt, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen ungünstiger zu gestalten und um mißliebige Betriebsräte zu mahregeln. Die Stilllegungsverordnung ist vielen Textilunternehmern ein Mittel zur Befreiung von dem ihnen lästigen Tarifzwang geworden. Mit Hilfe der Stilllegungsverordnung werden nicht nur tarifliche Vereinbarungen aufgehoben oder umgangen, es wird auch erfolgreich versucht, die verfassungsrechtlich gewährte Koalitionsfreiheit aufzuheben. Gleichzeitig fordern die unzureichenden Maßnahmen des Reichsarbeitsministers gegen Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit zur schärfsten Kritik heraus. Vorstand und Beirat haben durch Annahme folgender Entschlüsse gegen die sozialreaktionären Bestrebungen, die sich in der Reichsregierung sowohl wie im Unternehmerlager bemerkbar machen, entschieden protestiert:

Vorstand und Beirat des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes protestieren gegen die zahlreichen, von manchen gewissenlosen Unternehmern und Direktoren in der letzten Zeit der Not vorgenommenen, geschäftlich oft unbegründeten Stilllegungen von Betrieben der Textilindustrie. Sie brandmarken diese lediglich zum Zwecke der Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und der Ausmerzungen von Betriebsräten vorgenommenen und geplanten Stilllegungen als grausame, mit rationaler Betriebswirtschaft unvereinbare Maßnahmen. Sie fordern von den in Frage kommenden Ministerien schärfere Einwirkung und Untersuchung auf Grund der Stilllegungsverordnung. Angesichts dieser grausamen Praktiken eines Teiles des Textilunternehmertums fordert Beirat und Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes aufs neue unverzügliche Aenderung der Anordnung vom 30. April 1926 im Sinne der Eingabe des Verbandes vom 18. Mai d. J. und sofortige Aufhebung der Karenzzeit, Verlängerung der Unterstützungsperiode und Erhöhung der Unterstützungsfähigkeit für Kurzarbeiter. Desgleichen lehnt Beirat und Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes jede sogenannte Zwischenlösung der Erwerbslosenfürsorge ab, welche durch Einführung von Lohnklassen die ohnehin furchtbar niedrige Arbeitslosenunterstützung für große, aber alleding entlohnte Arbeiterschaften noch weiter herabdrückt.

Vorstand und Beirat des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes lenken die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die zunehmende Beeinflussung der Bevölkerung durch Kundgebungen und mit den Tatsachen vielfach kollidierenden Veröffentlichungen von Unternehmervereinigungen, Handelskammern und ähnlichen Gebilden. In der Inanspruchnahme von Handelskammern zu ausschließlich Unternehmervereinigungen dienenden Handlungen unter Nichtberücksichtigung der Interessen der Gesamtwirtschaft erblickt der Deutsche Textilarbeiter-Verband einen der Gesamtinteressen der Bevölkerung verletzenden Mißbrauch dieser Körperschaft. Er fordert im Interesse der Weiterentwicklung unserer schwer unter der Krise leidenden Wirtschaft von den verantwortlichen Regierungen und den politischen Parteien unverzügliche Herbeiführung der Einbeziehung der Arbeiter und Angestellten in den Organismus der Handelskammern als gleichberechtigte Faktoren durch entsprechende Aenderung der Gesetze.

Vorher nahm der Beirat ein Referat des Genossen Schreiner-Düsseldorf über „Ursache, Bedeutung und Aufbau der Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen unter Berücksichtigung der Beteiligung der proletarischen Organisationen und des Textilarbeiterverbandes“ entgegen, das in der nächsten Nummer des „Textilarbeiter“ in einem besonderen Artikel zum Ausdruck kommen wird.

Als Tagungsort der im nächsten Jahre stattfindenden Verbandsgeneralversammlung wurde Hamburg gewählt.

Nach unwesentlichen Auseinandersetzungen über die Höhe der Streikunterstützung referierte Kollege Schönleben-Augsburg über „Organisationsarbeit im Gau Bayern“. Der Beirat beschloß, diese Organisationsmethoden im ganzen Verbandsgebiet durchzuführen.

Bezüglich einer einzuberufenden Reichs-Frauentagung nahm der Beirat folgende Resolution an:

„Der Beirat erkennt an, daß es dringend notwendig ist, eine allgemeine Frauentagung innerhalb des Rahmens des Verbandes für ganz Deutschland einzuberufen. Der Beirat stellt fest, daß die Finanzierung zu Lasten der Volkskassen gehen muß. Der Vorstand wird deswegen beauftragt, die Verhältnisse innerhalb des Verbandes zu prüfen und diese Konferenz baldmöglichst zu veranstalten.“

Düsseldorf wurde deshalb als Tagungsort gewählt, um Vorstand und Beirat die Möglichkeit zu geben, die „Gesolei“ zu besichtigen, auf der bekanntlich der ADGB mit einem eigenen Ausstellungsgebäude vertreten ist. Auch unser Verband ist in sehr wirkungsvoller Weise in Bild und Plastik an der Ausstellung beteiligt.

Der Kampf um die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge.

Der Deutsche Textilarbeiterverband fordert: Aufhebung der Bestimmungen über die Bedürftigkeitsprüfung und Pflichtarbeit, Verlängerung der Unterstützungsperiode; er verlangt eine die Interessen der Arbeiterschaft berücksichtigende Lohnklasseneinteilung und baldigste Einführung der Arbeitslosenversicherung.

Die Wirtschaftskrise will einem besseren Geschäftsgang nicht weichen. Immer noch wird das große Heer der Arbeitslosen durch weitere Opfer der Krise neu aufgefüllt. Von Monat zu Monat steigt die Zahl derer, die außerhalb des Produktionsprozesses stehen, und noch ist keine Aussicht auf Besserung vorhanden. Unjagbar groß ist die Not in den Familien der Arbeitslosen, die nun schon seit Monaten einzig und allein — sofern man gnädigst die Bedürftigkeit bejahet — auf die laxe Unterstützung aus Staatsmitteln angewiesen sind. Da Not und Elend groß, muß besonders jetzt der Erwerbslosenfürsorge, deren Neuregelung vor der Tür steht, die größtmögliche Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Wie bekannt, treten die derzeitigen Bestimmungen über die Erwerbslosenfürsorge am 3. Juli d. J. außer Kraft. Von diesem Zeitpunkt an soll dann, bis zur Verabschiedung der Arbeitslosenversicherung auf gesetzlicher Grundlage eine „Zwischenlösung“ Wirksamkeit haben. Diese „Zwischenlösung“ sieht nach dem Plan der Reichsregierung eine Staffelung der Unterstützungssätze nach Lohnklassen vor, gegen die grundsätzlich nicht viel einzuwenden ist, die aber in der vorgeschlagenen Form eine

verschleierte Herabsetzung der Unterstützungssätze bedeutet. Hauptächlich für die Arbeitslosen in der Textilindustrie würde, in Anbetracht des niedrigen Lohnniveaus in unserer Industrie und der damit verbundenen Einreichung in die unteren Lohnklassen, diese geplante Regelung eine schwere Schädigung bedeuten.

Die Verbandsleitung hat sich deshalb gegen die Verwirklichung dieser geplanten Regelung, die in den Reihen der Textilarbeiterschaft größte Erregung hervorgerufen hat, gewandt. In einer Eingabe an die Reichsregierung hat sie mit aller Deutlichkeit ihre Forderungen auf die Ausgestaltung der „Zwischenlösung“ und der baldigst in die Tat umzusetzenden versprochenen Arbeitslosenversicherung zum Ausdruck gebracht.

Die Notlage der von der Wirtschaftskrise hart Betroffenen erfordert den Kampf um weitere Ausgestaltung der Erwerbslosenfürsorge und wird dieser von der Verbandsleitung auch fortgesetzt werden, bis eine Regelung getroffen, in der den berechtigten Forderungen der Textilarbeiterschaft Rechnung getragen ist.

Nachstehend lassen wir den Wortlaut der an die Reichsregierung gerichteten Eingabe folgen.

Berlin, 27. Mai 1926.

An die Reichsregierung,

zu Händen des Herrn Reichskanzlers Dr. Marx

Berlin.

Betrifft:

Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie und Erwerbslosenfürsorge.

In der Erwerbslosenfürsorge haben sich unhaltbare Zustände herausgebildet, die zurückzuführen sind auf die Tatsache, daß das versprochene Arbeitslosenversicherungsgesetz noch immer nicht geschaffen ist. Die heutige Erwerbslosenfürsorge erinnert mit ihren Bestimmungen über Bedürftigkeitsprüfung und Pflichtarbeit allzusehr an die rückständigen Zeiten der Armenpflege. Der ungerechten Behandlung Arbeitsloser ist durch diese Bestimmungen Tür und Tor geöffnet. Den Arbeitslosen steht, obgleich schon seit geraumer Zeit die Beitragspflicht der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingeführt ist, noch immer kein Rechtsanspruch auf Unterstützung zu. Trotz geleisteter Beiträge werden Arbeitslose mit ihren Ansprüchen abgewiesen. Außerdem sind die Unterstützungssätze völlig unzureichend. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß in den Kreisen der Arbeitnehmer eine tiefgehende Unzufriedenheit eingetreten ist, die sich sogar zum großen Teil bis zur Erbitterung gesteigert hat.

Da aller Mißbilligung der arbeitenden Bevölkerung zum Trotz mit einer schnellen Erledigung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes nicht zu rechnen ist, soll die Frage zunächst durch eine sogenannte „Zwischenlösung“ geregelt werden. Diese als „Zwischenlösung“ gedachte vorläufige Regelung der Erwerbslosenfürsorge veranlaßt den unterzeichneten Verbandsvorstand, an die Reichsregierung in dieser Angelegenheit nicht nur im Interesse der Arbeitslosen, sondern aller versicherungspflichtigen Textilarbeiter, einige Vorschläge zu richten. Vorher gestatten wir uns jedoch eine allgemeine Bemerkung über die Lage der Textilindustrie.

Die wirtschaftliche Lage der deutschen Textilindustrie ist die denkbar ungünstigste. Die große Zahl der Konkurse, Geschäftsaussichten und Betriebsstilllegungen sowie das Heer der arbeitslosen und kurzarbeitenden Textilarbeiter legen Zeugnis ab von den verheerenden Wirkungen der Krise, die diesen Zweig der deutschen Wirtschaft schon seit Monaten heimlich. Ueber den Umfang der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in der Textilindustrie geben die vom Deutschen Textilarbeiterverband veröffentlichten Ergebnisse der monatlichen Arbeitslosen- und Kurzarbeiterzählungen Aufschluß. Es wurden arbeitslose Verbandsmitglieder gezählt im

Dezember 1925	20 446 = 6,7 Proz.
Januar 1926	40 310 = 13,1 „
Februar 1926	51 219 = 17,1 „
März 1926	56 189 = 18,9 „
April 1926	58 988 = 20,0 „

Die vorstehend wiedergegebene Aufstellung zeigt, daß in einem Zeitraum von fünf Monaten, vom Dezember 1925 bis April 1926, die Zahl der arbeitslosen Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes von 20 446 um 38 542 auf 58 988 gestiegen ist. Das ist eine Zunahme der Arbeitslosigkeit um rund 190 Proz., oder mit anderen Worten, von den Mitgliedern des Deutschen Textilarbeiterverbandes sind rund 20 Proz. arbeitslos. Diese Zahlen auf alle in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen übertragen, bedeutet, daß jeder fünfte Textilarbeiter ohne Arbeit ist.

Die Zahl der kurzarbeitenden Textilarbeiter liegt in der gleichen Zeit von 88 462 auf 134 246, so daß auch in bezug auf die Kurzarbeit gesagt werden kann, daß jeder zweite Textilarbeiter schon seit Monaten mehr oder weniger verkürzt arbeiten muß.

Daß unter diesen Umständen namentlich in den Familien der arbeitslosen und kurzarbeitenden Textilarbeiter die Not ständiger Gestalt ist, bedarf nach den oben gemachten Ausführungen und Zahlenangaben wohl keines weiteren Beweises. Infolge der häufigen Krisen, denen die Textilindustrie ausgesetzt ist, und auf Grund der

Inhalt: — Anz zum Volkentscheid! — Gegen die soziale Reaktion. — Der Kampf um die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge. — Textilengquete der Weltwirtschaftskonferenz. — Die Arbeiterbewegung im fernen Osten. — Frauenteil. — Warnung vor Jugung von Wandwebern nach Vorräth. — Achtung Kammmageweber! — Aus der Textilwirtschaft. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Bekanntmachungen. — Anzeigen. — Unterhaltungsteil: Der Syndikus. — Ubergewissenhaft.

unzureichenden Löhne, die den Arbeitern dieses Industriezweiges allgemein gezahlt werden, ist die Lage der zu monatelanger Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit verurteilten Textilarbeiter die denkbar schlechteste.

Angesichts der furchtbaren Notlage, in der sich die arbeitlosen Textilarbeiter befinden, machen sich die der heutigen Erwerbslosenfürsorge noch anhängenden Mängel und Mängel, deren Beseitigung dringend geboten ist, doppelt bemerkbar. Die Textilarbeiter erwarten, daß die Bedürftigkeitsprüfung und die Pflichtarbeit Erwerbsloser schon aufgehoben werden, bevor die Erwerbslosenfürsorge in die Arbeitslosenversicherung überführt ist. Sie erwarten aber auch, daß die Arbeitslosenunterstützung über den jetzigen beschränkten Zeitraum von 39 Wochen hinaus, allgemein für die Zeit der Arbeitslosigkeit, gezahlt wird. Wir sehen uns veranlaßt, die berechtigten Forderungen der Textilarbeiter nachdrücklich zu unterstützen, und zwar, weil unter den heutigen Verhältnissen weder die Prüfung der Bedürftigkeit noch die Pflichtarbeit angebracht ist und die langwierigen Kriegen auch eine Verlängerung der Unterstützungsdauer als unbedingt notwendig erscheinen lassen.

Weiter wenden wir uns gegen die beabsichtigte Herabsetzung der Unterstützungssätze, die durch Beseitigung der jetzt bestehenden Alters- und Ortsklassen und Einführung von Lohnklassen erreicht werden soll. Der in der Erwerbslosenfürsorge einzuführende Lohnklassenstufung können wir nur zustimmen, wenn sie eine gerechte Bemessung der Leistungen zur Folge hat. Die für die „Zwischenlösung“ vorgesehenen Unterstützungssätze nach Lohnklassen müssen eine Regelung erfahren, durch welche die Textilarbeiter nicht geschädigt wird. Eine Lohnklassenstufung, die die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Textilindustrie ganz unberücksichtigt läßt, würde den Textilarbeitern völlig ungenügende Unterstützungssätze bringen. Dadurch würde die soziale Lage der Textilarbeiter noch weiter verschlechtert, so daß das Glend in den Familien der arbeitlosen Textilarbeiter über alles Maß steigen würde. Ungenügende Unterstützungssätze würden auch die Arbeitsfreudigkeit, die mit dem Einsetzen eines besseren Geschäftsganges notwendigerweise vorhanden sein muß, wesentlich unterbinden. Eine durch wirtschaftliche Not degenerierte Arbeiterchaft ist nicht arbeitsfähig genug, um der Industrie die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern, die sie in ihrem Kampf um den Weltmarkt bedarf. Um der deutschen Wirtschaft eine arbeitsfähige und arbeitsfreudige Arbeiterchaft zu erhalten, verdienen unsere Forderungen zweifellos weitestgehende Berücksichtigung.

Indem wir die Reichsregierung auf die für die Textilarbeiterchaft untragbar gewordenen Verhältnisse hinweisen, geben wir uns der Erwartung hin, daß die vorstehend aufgestellten Forderungen, betreffend baldige Einführung der Arbeitslosenversicherung, gerechte Staffelung der Beitragsklassen und Unterstützungssätze, des weiteren Verlängerung der Unterstützungsdauer und für die „Zwischenlösung“ eine, die Interessen der Textilarbeiterchaft berücksichtigende Lohnklasseneinteilung und die Aufhebung der Bestimmungen betreffend Bedürftigkeitsprüfung und Pflichtarbeit, baldmöglichst durchgeführt werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Hauptvorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes.
Schulze.

Textilengquete der Weltwirtschaftskonferenz.

Wir haben bereits vor einigen Wochen die geplanten und zum Teil in Angriff genommenen Arbeiten der Vorbereitenden Wirtschaftskonferenz allgemein gekennzeichnet. Sie stellen sich im großen und ganzen in einer Untersuchung der Güterproduktion und der Warenverteilung dar und erfüllen in diesem Rahmen auch die besonderen Verhältnisse der Textilindustrie. Damit sind die Vorbedingungen für eine internationale Textilengquete gegeben, nachdem ähnliche Erhebungen z. B. in Deutschland, England und Amerika sich bisher nur mit der Lage der Textilindustrie im eigenen Lande beschäftigten.

Rohstoff-Fragen.

Die Vorbereitende Weltwirtschaftskonferenz hat auf die Frage der Erzeugung von Rohstoffen besonderen Wert gelegt. Das kommt darin zum Ausdruck, daß für die Landwirtschaftsfragen im Rahmen der Kommission A ein besonderer Ausschuss für Landwirtschaft gebildet worden ist. Aufgabe dieses Ausschusses ist es, festzustellen, was der Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte für die im Vergleich mit anderen Großhandelspreisen erzielt und was der Verbraucher nach gleichem Maßstab bezahlen muß. Der Schwerpunkt

der Arbeiten dieser Kommission wird also einerseits auf einer Untersuchung der Erzeugerpreise und der Verbraucherpreise und andererseits auf den besonderen Beziehungen zwischen Agrarpreisen, den Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse und den Preisen für landwirtschaftliche Bedarfsartikel, den sogenannten Industriepreisen, den Preisen für industrielle Waren liegen. Einmal wird hierbei die Frage der unmittelbaren Zuteilung des landwirtschaftlichen Produkts an den Verbraucher (Aushaltung des unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchweg verteuerten Zwischenhandels) eine Rolle spielen; das andere die Frage der Schere, der Differenz zwischen den Agrar- und Industriepreisen bzw. den Preisen für landwirtschaftliche Bedarfsartikel, die bekanntlich ein Hauptgrund für die krisenhafte Entwicklung der Landwirtschaft in der alten wie in der neuen Welt ist. Soweit die Textilindustrie in Frage kommt, werden von den Untersuchungen erfaßt: Baumwolle, Welle, Seide, Hanf, Jute und Flachs. Soweit es sich um die bloßen Produkte handelt, fallen sich die Untersuchungen an folgende Territorien an: 1. Europa unter Ausschluß Rußlands, 2. Vereinigte Sowjetrepublik in Europa und Asien, 3. andere Länder Afrikas, 4. Afrika, 5. Nordamerika, 6. Antillen, 7. Südamerika, 8. Ozeanien, 9. die ganze Welt. Diese Gliederung wird zweifellos auch geeignet sein, die Tendenzen in den einzelnen Märkten und im Verbrauch besser als bisher erkennen zu lassen. Die Einteilung ist jedoch völlig unbrauchbar, sobald es sich um die wichtigen Preisfragen handelt. Hier sind die einzelnen Märkte mit ihren besonderen Tendenzen der Preisbildungen zu berücksichtigen und weiter die Tatsache, in welcher Währung die Preise wiedergegeben sind. Soweit das Valutaproblem in die Untersuchung hineinspielt, hat sich die Kommission auf Goldpreise geeinigt. Als Grundlage der Notierungen selbst sind die Produktbörsen in London, Hamburg, Marseille, Kalkutta, Kobe, Kapstadt, New York, Buenos Aires und Melbourne bestimmt worden. Sehr wahrscheinlich dürfte der Kreis noch durch die Notierungen anderer wichtiger Plätze erweitert werden. Grundlage der Erhebungen werden die Jahre 1909 bis 1913 sein. Das Ergebnis soll eine sogenannte Durchschnittsperiode von 5 Vorkriegsjahren ergeben, an die sich dann eine Untersuchung von Einzeljahren, und zwar der Jahre 1923, 1924 und 1925 schließt. Die Hauptgründe, nach denen sich die Erhebung vollziehen wird, sind folgende: 1. Mengen, die in jeder der hauptsächlichsten Produktionszonen während der Durchschnittsperiode 1909 bis 1913 sowie während jedes der letzten drei Jahre 1923, 1924, 1925 erzeugt worden sind. 2. Mengen, die nach jeder der hauptsächlichsten Verbraucherzonen im Laufe der gleichen Zeitabschnitte eingeführt sind. Verteilung der Ausfuhr der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach den verschiedensten Bestimmungsländern. 3. Die Höchst- und Mindestpreise auf jedem der hauptsächlichsten Weltmärkte: 1. für den Zeitraum von 1909 bis 1913 (d. h. den Höchst- und Mindestpreis dieses Zeitraums) und 2. die Höchst- und Mindestpreise beiderseits während eines jeden der drei letzten Jahre 1923, 1924 und 1925. Dabei sind, soweit wie möglich, Schwankungen auszuschalten, die einzig auf den Kursbewegungen beruhen. 4. Ein Vergleich der Vorräte vor dem Kriege mit den gegenwärtigen Vorräten auf den Märkten hinsichtlich der Erzeugnisse, für welche diese Angaben erlangt werden können.

Durch eine solche Untersuchung soll die Erkenntnis ermöglicht werden, in welchem Maße die Erzeugung einer Gegend und der Ueberseehandel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen (der den Ausfuhrüberschuß darstellt) im Anfang und die Menge vor dem Kriege übersteigt oder geringer ist und wie weit darin die Welttendenz zum Ausdruck kommt. Weiter ist festzustellen, in welchem Maße die Preise einer jeden Kategorie landwirtschaftlicher Produkte nach oben oder nach unten vom allgemeinen Preisniveau anderer Rohstoffe und Fertigfabrikate abweichen. Daraus ermöglicht sich der Schluß, ob die Kaufkraft des Erzeugers dieser Ware gestiegen oder gefallen ist. Eine besondere Aufgabe dürfte sein, die Veränderungen der Bevölkerung in den verschiedenen Gegenden mit den Veränderungen in der Produktion, dem Ueberseehandel und der Preisbildung in besondere Beziehung zu setzen.

Probleme der industriellen Produktion.

Die von der Vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz eingesetzte Kommission B, die damit betraut ist, die besten Methoden ausfindig zu machen, um das erforderliche Material über die Frage der industriellen Produktion zusammenzustellen, hat u. a. vorgeschlagen, eine Denkschrift auszuarbeiten, die in großen Zügen ein Gesamtbild der Weltwirtschaftslage gibt, vor allem über die internationale Erzeugung und den internationalen Handel. Darüber hinaus soll ein monographisches Studium über gewisse Zweige wesentlicher Industrien vorgenommen werden. Unter ihnen dürften besonders berücksichtigt werden: Kohle, Eisen und Stahl, Maschinen- und Schiffbau, Baumwolle und gewisse Industrien, die hinsichtlich der Weltwirtschaftslage und der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen von besonderem Interesse sind: Wolle, chemische Produkte (besonders Kali), Elektroizmit, Seide, Kunstseide, Petroleum. Die Untersuchung wird folgendes berücksichtigen: die wesentlichen Entwicklungsbedingungen der Industrien im Laufe der letzten Jahre, die Produktionsmöglichkeiten (Kapazität), die wirkliche Produktion, die Zahl der beschäftigten Ar-

beiter und die Zahl der Arbeitslosen, die Arbeitsstunden und die Arbeitsleistung, die Börsen, die verwendeten Rohstoffe, die Zolltarife (Ein- und Ausfuhrverbote und Befreiungen, prohibitive Licenzen), Aus- und Einfuhr, Verbrauch auf die Kopfzahl und nach Ländern, die Preisgestaltung, die industrielle Organisation und Ein- und Verkaufsverträge. Soweit es möglich ist, sollen die statistischen Angaben den Durchschnitt der Jahre 1908 bis 1913 und für die Nachkriegsjahre jedes der Jahre 1920 bis 1925 erfassen. Die Kommission hat, wie uns von besonderer Seite mitgeteilt wird, ihre Arbeiten bereits aufgenommen. Das gesammelte Material wird von der Kommission wahrscheinlich im Oktober 1926 geprüft werden. Dabei wird sie die Schlussfolgerungen zu ziehen haben, die sich aus den gemachten Studien bezüglich der Lage der Industrie und der Ursachen ihrer Schwierigkeiten ergeben. Zugleich wird sie sich darüber schlüssig werden müssen, nach welchen Methoden ihre Schlussfolgerungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen sind, und dabei insbesondere über die eventuelle Einberufung von Sachverständigen gewisser Industrien befinden. Darüber hinaus sollen besondere Fragen von einzelnen Mitgliedern der Kommission geprüft werden; so die Frage des Nachwuchses und der Ausbildung des technischen Personals, der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der Demarkation und der Arbitrage durch den Engländer Balfour, die Frage der Rationalisierung und der Standardisierung durch den Amerikaner Houston und die Frage der geeigneten und verwaltungsmäßigen Bedingungen, unter denen in den verschiedenen Ländern die Verbände der Industrie oder des Handels arbeiten, und der wissenschaftlichen und technischen Fortschritte, und Forschungen durch den Deutschen Lammer.

Handels- und Marktprobleme.

Die Untersuchung der eigentlichen Güterverteilung ist der dritten Kommission (C) überlassen worden. Die Kommission hat ihre Arbeit nach dem Gesichtspunkt der Freiheit des Handels, der Zolltarife, der Handelsabkommen, der eigentlichen Verteilung der Waren, der unredlichen Machenschaften des Handels, der juristischen Hindernisse für den internationalen Handel, den Frachtkosten und anderer Hindernisse des Handels gegliedert. Die Erhebungen über die Freiheit des Handels gehen auf entsprechende Studien des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes zurück. Hier kommen in Frage Einfuhrverbote, die dazu bestimmt sind, die nationale Valuta zu schützen, die Handelsbilanz zu sichern oder das Sparbestreben durch die Beschränkung des als unnötig erachteten Verbrauchs zu schützen; weiter die Verbote als Schutzmittel der nationalen Industrie, als Verteidigungsmittel gegen die Einfuhr eines bestimmten Landes oder als Retorsion gegen gewisse Formen fremdländischer Konkurrenz. Soweit Ausfuhrverbote in Frage kommen, erstreckt sich die Untersuchung auf solche, die dazu bestimmt sind, den Ländern die notwendigen Quellen für ihre Industrie und ihre Ernährung sicherzustellen; ferner die zur Aufrechterhaltung günstiger Preisverhältnisse bestimmten Verbote und zuletzt Verbote, die den Zweck haben, dem Zustand gewisse Erzeugnisse vorzuenthalten oder ihre Ausfuhr nur gegen entsprechende Vorteile zu gestalten. Daran schließt sich u. a. eine Untersuchung der Regelung der ein- und ausfuhrfähigen Mengen durch den Staat (Kontingente, Lizenzen) und die Befreiung von Handels- oder Beförderungsunternehmungen, die vom Staat geleitet werden, hinsichtlich der Lasten und Verpflichtungen, denen ähnliche private Unternehmungen unterworfen sind. Soweit die Zolltarife selbst in Frage kommen, soll eine einheitliche Klassifizierung zum mindesten für die Standarderzeugnisse erstrebt werden. Weiter ist eine Untersuchung über die Einwirkung des Schutzzolles auf die Lebenshaltung und die Kaufkraft im Außenhandel und die Frage des Dumpings und Antidumpings vorgelegen.

Die Arbeiterbewegung im fernen Osten.

Die asiatischen Länder folgen der wirtschaftlichen Entwicklung Europas nur in weitem Abstände, doch ist das Tempo des Fortschritts dort in der letzten Zeit etwas schneller geworden. Es bahnt sich ein Umschwung an, der durch das europäische Fernglas noch nicht in allen Einzelheiten zu erkennen ist. Infolge Unterdrückung und Ausbeutung durch fremde Völker von Anfang der imperialistischen Zeitrechnung gärt es namentlich in China. Der Kampf geht vornehmlich um die Zollhoheit des Landes, die China durch aufgezogene internationale Verträge seit langem geraubt ist. Zu den Ergebnissen der Kämpfe wird sicherlich wenigstens ein Teilerfolg für die chinesische Unabhängigkeit zählen. In Indien verläuft der Kampf gegen die fremden Beherrscher fast ebenso stürmisch wie in China. Hier ist der ganze höhere Verwaltungsdienst ein Privileg der Briten, was von den Indern als ein schweres Unrecht empfunden wird. Dadurch jedoch, daß ein großer Teil der geistig vorgeschrittenen Indern im inneren Verwaltungsdienst beschäftigt ist, ist die Gefahr einer allgemeinen Auflehnung nicht ganz so groß. Der Kampf um die nationale Selbständigkeit verliert zudem an Kraft durch die ewigen Religionsstreitigkeiten, die eine geschlossene Front bisher verhindert haben. Japan gehört im Gegensatz zu den beiden vorgenannten Ländern zu den Großmächten. Der siegreiche Krieg gegen Rußland besiegelte seine Weltstellung. Die Arbeiterchaft unterdrückter Völker ist besonders schlimm daran. Auf ihr lastet das doppelte Joch der einheimischen und der fremden Herrscher. In Japan wiederum wirkt das Zeitalter des

Der Syndikus.

Gegen früher, welche Wandlung!
Früher bei der Lohnverhandlung
Waren es Prolet und Krauter,
Die, mal leise, manchmal lauter,
Manchmal grob, manchmal in zarten
Flüsterntönen offenbaren
Ihre unverblümte Meinung;
Schließlich kam es dann zur Einung,
Auch zum Streiken, je nachdem
Es dem Gegner unbequem —
Heute — welch ein Hochgenuß! —
Sammelst den Kram der Syndikus
Auf der Unternehmerrseite.
Mancher sagt, dies sei 'ne Meise
Allen Unternehmerrgeistes:
Denn der Syndikus — so heißt es —
Sei zu dumme zu unerfahren,
Er erkenne die Gefahren,
Die dem Arbeiterum erbühen,
Wenn das Einigungsgeheimnis
Vor des Landes hohem Schlichter,
Der befehlt als weiser Richter,
Glend in die Brüche geb:
Und daraus ein Streit entsteht.
Was dem Wirtschaftsrieden soädlich
Und schon deshalb wenig rädlich. —
Das ist Log, im Gegenzeit
Denn der Syndikus dem Hül
Unser Wirtschaft, Lob und Preis
Ihm, dem Syndikus! Er weiß
Einmal alles. Und die Schlüsse
Seiner Weisheit sind die Schlüsse.
Die dem Gegner niederlegen,
Ihm zum mißdeuten bewegen,
Seine Antwort zu begreifen
Und schließlich auszusprechen.
Ja, 'n 'nweidiger Syndikus
Ist 'nweidiger ein Hochgenuß!
Sag, wie er Gedanken schmält,

Wie er kühne Gründe mäht,
Wie in kurzen Intervallen
Seines Geistes Blitze knallen,
Voller Kraft und Weidenschaft.
Nichts als ernste Wissenschaft
Angelernt zwar, nicht erfahren, —
Dazu ist zu jung an Jahren
So ein forcher Syndikus —
Ist kein kühner Redeschuß.
Unsere Wirtschaft liegt in Ketten
Schwerster Not. Und sie zu retten
Ist es nötig, daß die Löhne
Möglichst niedrig, notabene
Kann das Konto in dem Lohne
Durch entsprechend lange Frone
Ausgeglichen werden. Dann wird
Alles gut. Der böse Bann wird
Von der Wirtschaft dann genommen
Und der Reichtum kommt geschwommen.
Arbeitszeitverlängerung,
Dazu Lohnverengerung
Sind die Mittel, sind das Wesen,
Woran endlich wir genesen.
Aus ist's dann mit jedem Dalles;
Deutschland, Deutschland über alles
Klingt's dann wieder an dem Rheine,
An der Weser, Ruhr und Reine —
Von der Elbe bis zum Belt
Diese schöne Hymne geht.
Alles andre sei nur Stuß.
Also sagt der Syndikus.
Und er schwänzelt und er tänzelt
Um den Schlichter und scharwenzelt,
Und der Schlichter spürt ein Rühren
— Wahlerwandtschaft! — Ohne Zieren
Fügt er sich — er sagt, man müsse! —
Solcher Weisheit Kettenklüffe.
Und schon ist der Spruch gefällt
Nach dem Antrag, den gestellt
Unser braver Syndikus.
Handelschließen. Sitzungschluß.

Dies nennt man heut' Lohnverhandlung.
Fragt sich nur, ob solche Wandlung
Dem Proletentum gefällt.
Keute, hört es: Auf der Welt
Wirkt entscheidend nur die Macht.
Darum ist es angebracht,
Wenn Ihr alle Kraft entfaltet,
Die Gewerkschaft so gestaltet,
Daß sie stark und mächtig ist.
Dann wird sie mit jeder List
Ihrer Gegner fertig werden.
Werk es Euch: Auf dieser Erden
Wird das Recht dem, der die Macht hat;
Nur wer es zu Kraft gebracht hat,
Der ver schafft sich Recht im Land —
Darum stärket den Verband!

T a e f s.

Ubergewissenhaft.

Die ältliche Tante Charlottchen nahm es in allem sehr genau, denn dreißig Jahre lang war sie Lehrerin gewesen. Ihr Testament war in besser Ordnung, und beim Notar lag schon eine kleine Summe für ihr Begräbnis bereit. Eines Tages kam ihr der Gedanke, auch die Angelegenheit mit dem Sargmacher zu ordnen, denn sie konnte ja ganz plötzlich sterben. Sie entschloß sich schließlich zu einem ganz schlichten Sarg aus Tannenholz. „In welcher Farbe soll er denn angelitrt werden?“ fragte der Meister. „Ja, das werden Sie wohl am besten wissen!“ entgegnete Tante Charlottchen. „Wir machen es gewöhnlich so, meine Dame: für Jungfrauen in Weiß — für Frauen in Bila.“ „Dann selbstverständlich — weiß!“ — sagte Tante Charlottchen schnell. Plötzlich, schon im Herausgehen drehte sie sich noch einmal um. „Ach, Herr Sargmacher — bitte — bringen Sie doch lieber hiet und da — eine kleine lila Verzierung an!“ A. S.

Frühkapitalismus mit seinen Grausamkeiten nach, das bisher eine geschlossene Arbeiterbewegung nicht aufkommen ließ. Darum ist die Lage der Arbeiter namentlich in Indien und China heute noch etwa so, wie sie vor mehr als einem halben Jahrhundert in England oder Deutschland war, deren Schilberung in Marx' „Kapital“ oder in Engels' „Lage der arbeitenden Klassen Englands“ zu finden sind. Leber festige indische Verhältnisse berichten Thomas Johnston, Arbeitervertreter im englischen Unterhaus, und John F. Sime auf Grund von Untersuchungen an Ort und Stelle. Sie schreiben, daß die indische Futurindustrie in den letzten zehn Jahren einen Gesamtgewinn von sechs Milliarden Mark gehabt hat, was einen Gewinn von 100 Pfund Sterling (2000 Mk.) pro Jahr und Arbeiter bedeutet, während das Jahreseinkommen eines Indearbeiters im Durchschnitt 12 Pfund 10 Schilling (250 Mk.) beträgt. Von diesem Verdienst muß der Arbeiter noch an den Aufseher namhafte Summen zahlen, wenn er Arbeit erhalten, oder, falls er solche hat, sie nicht verlieren will. „In Indien fristen mehr als 40 Millionen Menschen lediglich mit einer täglichen Mahlzeit ihr Leben.“ Nichts besaucht so furchtbar die Lage der besitzlosen Klasse in Indien als die Tatsache aus dem Bericht der beiden Engländer. Die Lage der Arbeiter in China in a mögen einige Stellen aus einem Bericht des internationalen Arbeitsamtes über Kinderarbeit in China illustrieren:

„Viele Kinder treten gleichzeitig mit ihren Eltern und der ganzen Familie in die Fabrik ein. Andere Kinder werden durch Agenten in Trupps in die Städte gebracht; sie bekommen für ihre Arbeit nur geringe Summen, von denen womöglich der Agent noch die Hälfte für sich beansprucht. . . . Infolge des ungeheuerlichen Umfanges der einzelnen Familien sind Kinder außerordentlich leicht zu beschaffen, und die schlimmsten Unternehmer finden es nicht für nötig, sich um die Kinder zu kümmern, welche oft buchstäblich arbeiten, bis sie sterben.“

Daß in Japan noch ähnliche Verhältnisse anzutreffen sind, beweist der große Kawasakistreit zu Ende des vergangenen Jahres, bei welchem Zwölf- bis Zwanzigjährige in „Schlafhäusern“ gefangene Arbeiterinnen folgende Forderungen erhoben:

1. Das Recht, nach Hause zu gehen, wie in der engsten Familie ein Todesfall eintritt.
2. Das Recht, den Besuch ihrer nächsten Verwandten zu empfangen.
3. Der Verdienst soll an die Eltern nicht ohne die Einwilligung der Mädchen abgeführt werden.
4. Jeden zweiten Tag eine Fleisch- oder Fischmahlzeit.
5. Das Recht, der Gewerkschaft beizutreten.
6. Die Wiedereinstellung von 16 entlassenen Arbeitsträften.

Angeichts solcher Zustände werden die Arbeiter jenseits der Erdhälfte noch schwere Kämpfe durchzuführen haben, bis sie den Grad der Anerkennung erreicht haben, den wir genießen. Es ist jedoch zu hoffen, daß ihr Vormarsch schneller sein wird, als der unsere war, stehen ihnen doch als Vorbilder die englische und nicht zuletzt die deutsche Arbeiterbewegung vor Augen. Die Arbeiter Europas werden zudem nicht verfehlen, ihren Kampfgenossen Rat und Unterstützung in jeder möglichen Form zuteil werden zu lassen.

Wie weit sich die Arbeiterchaft des fernen Ostens bereits durchgesetzt hat, geht daraus hervor, daß sich in Indien sowohl wie in China und Japan die Anfänge eines Koalitionsrechts zeigen. Das China betrifft, so konnte Kollege Shaw, der Sekretär der Textilarbeiterinternationalen, in seinem letzten Rundschreiben darauf hinweisen, daß die lokale Regierung von Kanton (Hauptstadt der Küstenprovinz Kwantung) im vergangenen Jahre Bestimmungen getroffen hat, die den Arbeitern das Recht geben, sich zu organisieren und daß nach neueren Informationen aus Peking die Landesregierung etwas ähnliches für ganz China plant. Zwar sind noch eine

Reihe einschränkender Bestimmungen vorgesehen, z. B. müssen die Mitglieder einer Gewerkschaft 16 Jahre alt sein und die Mitgliederlisten müssen der Ortsbehörde eingereicht werden (wie bekannt kommt uns das vor). Aber die Gewerkschaften sollen das Streikrecht erhalten und sollen auch mit den Unternehmerverbänden als gleichberechtigt erklärt werden. Gegenüber dem früheren Nichts doch ein Schritt vorwärts.

In Indien hat seit Februar ein Gewerkschaftsgesetz, das von dem freihändig gewählten Teil der Arbeiterschaft mit Begeisterung angenommen wurde. Ein Teil der bis dahin bestehenden Arbeitervereine zählte zu Mitgliedern auch Unternehmer. Mit der Schaffung des Gewerkschaftsgesetzes entstanden neue Gewerkschaften, die von den Unternehmern mit den gefährlichsten Mitteln bekämpft werden. So wurde z. B. das Gerücht ausgeteilt — das sogar den Weg in die Arbeiterpresse Englands fand —, daß die neugebildeten Vereine von den Unternehmern finanziell unterstützt würden.

In Japan hat nach der „Internationalen Rundschau der Arbeit“ das Sozialamt der Regierung einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die rechtliche Anerkennung der Gewerkschaften vorseht und der Aussicht hat, angenommen zu werden. Als Bedingung ist vorgesehen, daß ein Verein mindestens 10 Mitglieder hat und daß ein Bericht mit Namen, Sitz, Ziel und Satzung des Vereins dem Gouverneur der Präfektur eingereicht wird. Der Entwurf bestimmt unter anderem,

Volksentscheid am 20. Juni!

Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstentümer Gesetz werden?

Ja!

Nein!

So ist's richtig!

**Und wisset, wenn es den Kaiser judt,
Dann müssen die Völler sich fragen,
O, Deutsche, ich fürchte, die fürstlichen Fäden,
Sie kosten euch manchen Baten.**

Aus dem „Winternächten“, von H. Heine.

daß Arbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit zur Gewerkschaft nicht entlassen werden dürfen. Raum notwendig, zu sagen, daß die Unternehmer Japans gegen diesen Entwurf Sturm laufen.

Es geht also auch in jenen unentwickeltesten Ländern vorwärts. Selbst die internationale Zusammenfassung der Arbeiterbewegung der asiatischen Länder ist in Angriff genommen. Es schweben Ver-

handlungen, die darauf abzielen, noch in diesem Jahre eine Konferenz der Arbeiter Afriens zustande zu bringen.

Die Arbeiter Europas verfolgen das Erwachen des fernen Ostens mit der größten Anteilnahme. Das gilt ganz besonders für die Textilarbeiter, spielt doch die Textilindustrie in Indien, in China und Japan eine bedeutende Rolle. Die Textilarbeiterinternationalen steht seit längerer Zeit mit jenen Ländern in jährlicher Verbindung. Die bevorstehende Indienreise des internationalen Sekretärs gemeinsam mit Vertretern der angeschlossenen Landesverbände wird dazu beitragen, diese Beziehungen fester zu knüpfen und wird Möglichkeiten ergeben, den schwer kämpfenden Arbeitskollegen der fernen Länder in ihrem Ringen erfolgreich beizustehen.

Warnung vor Zuzug von Bandwebern nach Lörrach!

Der Betrieb Oberhessische Seidenweberei G. m. b. H. ist für alle Seidenarbeiter gesperrt. Diese Firma weigert sich, die bestehenden üblichen Tarifföhne zu bezahlen. Die Lohnfrage ist nicht geregelt, weil die Firma die Tarifföhne nicht schriftlich anerkennen will. Deutsche Seidenbandweber weigern sich, bei dieser Firma in Arbeit zu treten, trotzdem sie monatlang schon arbeitslos sind. Die Firma ist deshalb bemüht, Seidenarbeiter aus der Schweiz und dem Elsaß heranzuziehen. Wir müssen die in- und ausländischen Arbeiter vor Zuzug warnen, weil sie sonst im tiefen Elend sitzen bleiben und große Enttäuschungen durchzumachen haben. Die Firma hat sich geweigert, ihre Lohnlisten dem Lörracher Arbeitsnachweis zwecks Kontrolle vorzulegen. Daraufhin hat der Arbeitsnachweis Lörrach die Zuweisung von Arbeitsträften aus dem Ausland gesperrt. Die Firma hat ihren Hauptbetrieb in St. Ludwig i. Elsaß. Seidenarbeiter, haltet deshalb bestimmt den Zuzug nach Lörrach fern.

Achtung Kammgarnweber!

Das Sekretariat der Union der Textilarbeiter Oesterreichs bekommt in der letzten Zeit massenhaft Anfragen wegen Einreise von Kammgarnwebern nach Bludenz (Nüziders) zur Firma Borüners Erben. Wir teilen mit, daß die Firma momentan alle Stühle besetzt hat und daß kein Bedarf besteht; weiter, daß die Firma jedes Verhandeln mit der Organisation ablehnt.

Union der Textilarbeiter Oesterreichs, Sekretariat Dornbirn, Viehmarkstraße 3.

Aus der Textilwirtschaft.

Die Folgen des englischen Streiks für die englische Baumwollindustrie.
Der „Times“ vom 31. Mai 1926 entnehmen wir folgenden Bericht:

Aussichten der Baumwollindustrie.
Folgen der Beschränkung der Kohlenversorgung.
(Von unserem Korrespondenten.)
Manchester, 30. Mai 1926.

In dieser Woche wird die Baumwollindustrie zum erstenmal den vollen Konsequenzen der Kohlenperrung gegenüberstehen, welche bisher abgewehrt werden konnten, dank der Vorräte, die in den Fabrikhöfen lagerten, der Kurzarbeit in amerikanischer Baumwolle und der Pfingstferien, welche sich stets in allen Städten des südöstlichen Lancashire ziemlich über die ganze Woche erstreckten. Im Bezirk von Oldham, wo etwa 200 Fabriken die 35-Stunden-Woche haben, wird es möglich sein, diese Arbeitszeit noch einige Tage lang aufrechtzuerhalten. Jedoch werden bei der neuen Kohlenverfügungsbefchränkung die bewilligten 50 Proz. des Normalverbrauchs nur in den Fällen genügen, wo die Vorräte aus der Zeit vor dem Streik noch nicht erschöpft sind.

In Old-Lancashire, dem Webereibezirk, ist kein allgemeiner Stillstand der Fabriken eingetreten, doch sind die Fabrikanten vor länger als einer Woche übereingekommen, den vierten Teil der Spindel und Webstühle ruhen zu lassen, was auch getreu eingehalten wird. Bolton und die umliegenden Ortschaften mit Feinplinnerei arbeiten bis zum 22. Mai volle Zeit, fierten aber dafür die ganze Pfingstwoche. Die Baumwollspinnereibesitzer berichteten anfangs vergangener Woche, daß es ihnen gelungen sei, trotz der neuen Beschränkungen die Erlaubnis von dem Kohlenkontrollleur zu erhalten, eine weitere Woche voll zu arbeiten; aber die Webereianternehmen des Boltoner Bezirkes arbeiten nur vier Tage pro Woche.

Die allgemeinen Maschinenfabriken in Manchester und Salford und die Textilmaschinenfabriken im ganzen südöstlichen Lancashire werden von morgen an mit Schwierigkeiten bei der Fortsetzung der Produktion zu kämpfen haben, obgleich die Lage des Gewerbes im allgemeinen so schlecht ist, daß die Kohlennot nur eine weitere Verschärfung ihrer Notlage bedeutet.

Eine Viertelmillion englischer Wollarbeiter.

Nach der letzten, amtlicherseits vorgenommenen Zählung, deren Resultate soeben veröffentlicht worden sind, sind in der englischen Wollindustrie zurzeit insgesamt 258 790 Arbeitsträfte beschäftigt, welche sich auf die einzelnen Abteilungen wie folgt verteilen: Kammgarnspinnereien 33 713; Webereien 132 082; Wollwebereien 55 253; Wollspinnereien 33 713; Wollkammereien 11 568; übrige 6174.

Fünftzigprozentiger Rückgang der Textilinsolvenzen in der Niederlausitz.

Die Zahlungsschwierigkeiten in der Niederlausitzer Textilindustrie sind in weiterem Rückgang begriffen. Während beim Gläubiger-Verband der Lausitzer Textilindustrie e. V. in Forst (Lausitz) im Januar noch 94, im Februar 81 und im März 67 Zahlungseinstellungen von Schuldner der im Schuldnerverband zusammengefaßten Firmen angezeigt wurden, ist die Zahl im April auf 47 zurückgegangen, gegenüber Januar also um genau 50 Proz.

Staatskredit für eine schlesische Weberei.

Zur Sanierung der Mechanischen Weberei Reinerz Hermann Hanke in Reinerz ist vom Preussischen Handelsministerium ein langfristiges Darlehen von 400 000 Mk. erwirkt worden, für das der Reichsblat die Bürgschaft übernommen hat. Nach der vom Staate verlangten Umorganisation der Firma auf sozialere Grundlage wird eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet, an der sich der Kreis mit 25 Proz. des Gesellschaftskapitals beteiligt. Die Firma spielt als Arbeitgeber im Gebiete der Heuschauer eine große Rolle, so daß durch ein Stilllegen der Werke eine große Arbeitslosigkeit in der dortigen Gegend entstehen würde.

Eine neue Webmaschine.

Die Verdrängung der Handwebmaschine durch den mechanischen Webstuhl hat bekanntlich zu erbitterten sozialen Kämpfen und wirtschaftlichen Umwälzungen geführt. Nunmehr soll auch dem mechanischen Webstuhl das Ende bevorstehen. Er soll ersetzt werden durch eine selbsttätig und zwangsläufig arbeitende Maschine.

Die neue Erfindung kennt das Weberschiffchen nicht mehr. Bei ihr ist die Federation eines Tages in zwei Kreuzspalten links und rechts aufgehängt, und von diesen wird der Schußaden durch Greifer abgezogen, doppelt in ein Fach bis zur Mitte eingeführt und dort jedem gegenüberliegenden Greifer übergeben. Nachdem wird der Faden innerhalb der Webstange durchgezogen und von dem Greifer einfach ausgezogen. Die Kante wird dadurch gebildet, daß das beim Abschneiden entstehende kurze Ende im Fach liegt und mit dem Blattanschlag angeschlagen wird, wodurch eine haltbare Kante entsteht. Beide Greifer sind so ausgeführt, daß sie als zuführende und abnehmende Greifer wirken können. Der Schußentwurf erfolgt wechselseitig, wodurch an beiden Seiten eine Kante entsteht. Als zur Verdrängung der Greifer und der sonstigen Hilfseinrichtungen erforderlichen Teile sind überschüssig und leicht zugänglich angeordnet. Die Maschine, die bereits in mehreren Quasbüchsen aufgestellt ist.

* FRAUENTEIL * Mitwirken will er, mitgehen; Derzeit fehlt so sich Kraft und Rat.

Die Frauen und der Volksentscheid.

Das Volksbegehren hat gezeigt, daß ein großer Teil des Volkes die Fürstentümernung will. 4 Millionen Stimmen waren nötig, um die beantragte entschädigungslose Enteignung der ehemaligen Fürstentümer zum Volksentscheid zu bringen. Mehr als 12 Millionen Wahlberechtigte haben den Antrag unterschrieben. Nun soll am 20. Juni das gesamte deutsche Volk in geheimer Abstimmung über diese Frage entscheiden. Der Erfolg wird von den stimmberechtigten Frauen abhängen. Darum muß jede Frau am Tage des Volksentscheides ihre Schuldigkeit tun. Allerdings wird es beim Volksentscheid, genau wie bei den Parlamentswahlen, sehr viele Frauen geben, die der Abstimmung keine Bedeutung beimessen. Und zwar, weil vielfach die Ansicht vertreten wird, man dürfe den Fürsten ihr persönliches Eigentum nicht wegnehmen. Was in diesem Falle unter „persönliches“ Eigentum zu verstehen ist, sagen diese naiven Gemüter jedoch nicht. Sie beachten auch nicht oder sie haben ganz vergessen, daß es die Fürsten früher stets abgelehnt haben, Besitzteuern zu zahlen, indem sie erklärten ließen, daß sie nur Sachwalter des ihnen anvertrauten Staatsgutes seien. Diese damals als rechtsverbindlich anerkannten Erklärungen brachten es mit sich, daß die Fürsten von allen Besitzteuern befreit wurden. Im Gegensatz zu früher ist der jetzt bestehende Staat ein Volksstaat, folglich ist das vorhandene Staatsgut rechtmäßiges Volksgut geworden. Das Volk verlangt nun mit Fug und Recht, des mit Hilfe des Volksentscheides seine verbrieften und versiegelten Rechte an dem früheren Krongut anerkannt werden, und zwar von Rechts wegen!

Wie ist denn von denen, die gegenwärtig über Verletzung der Eigentumsrechte zeteren, das Eigentum des Volkes geschützt worden? Die Frauen brauchen nur daran zu denken, wie sie während des Krieges all ihr Kupfer-, Messing- und Nickelgeschirr hergeben mußten, wie man ihnen die Fürstentümer abschraubte, wie man ihnen ihr letztes Goldstück abnahm und dafür wertlose Kriegsanleihe in die Hand drückte, wie man sie nach allen Regeln der Kunst so gründlich enteignete, daß sie heute als Bettler dastehen. In den Fürstentümern dagegen fand man nach dem Zusammenbruch noch das ganze aus Kupfer, Nickel und Silber gearbeitete Geschirr vor. Selbst unbrauchbar gewordene Geschirrtöpfe hatte man vergessen abzuliefern und sorgfältig aufgehoben, um sie später verteilend verkaufen zu können. Alle Sparer und Rentner sind um ihr mühsam erworbenes Eigentum betrogen worden. Während das Volk hungerte und darbt, waren die fürstlichen Speisekammern angefüllt mit den ausserlebensfähigsten Lebensmitteln, so daß die Fürsten und ihr Anhang noch jahrelang durchhalten konnten.

Besonders bezeichnend ist, daß die Fürsten, die sich immer so gern als Wohltäter der Menschheit preisen ließen, ihre Ansprüche gerade in dem Augenblick geltend machen, wo die Not des Volkes aufs Höchste gestiegen ist. Schon seit Monaten sind Hunderttausende von Arbeitern und Arbeiterinnen völlig arbeitslos oder Kurzarbeiter. Die Erwerbslosen- und Kurzarbeiterunterstützung ist ganz unzureichend. Die gezahlten Unterstützungen reichen kaum aus, um das nackte Leben zu fristen. Unzählige Arbeitslose und Kurzarbeiter sind ausgehungert oder erhalten aus anderen Gründen tennelnde Unterstützung. Sie sind mit ihren Familien dem Elend und der Not überantwortet. Zur ausreichenden Unterstützung der Arbeitslosen und Kurzarbeiter fehlen angeblich die Mittel — aber Wilhelm der Ausgerissene erhält monatlich im Voraus 50 000 Reichsmark Arbeitslosenunterstützung oder Holzaderlohn. Angeichts dieser Bezahlung des davongekauften Holzadern kann von einer Enteignung gar nicht gesprochen werden. Trotzdem gibt es Menschen, die sich sogar christliche deutsche Volksgenossen nennen, die den Fürsten alles geben möchten, was sie haben wollen. Dafür soll den Arbeitslosen und Kurzarbeitern, den Kranken und Invaliden,

den Witwen und Waisen, den Klein- und Sozialrentnern jede Unterstützung entzogen werden. Auf diese Weise will man die Mittel aufbringen, um die Fürsten zu befriedigen.

Während Millionen Volksgenossen unter der furchtbaren Wohnungsnot zu leiden haben, die eine Folge des Krieges ist, während für notwendige Siedlungszwecke kein Hektar Land zur Verfügung steht, beanspruchen die ehemaligen deutschen Fürsten unzählige Schlösser (die Hohenzollern allein 30) und weite Strecken besten Ackerlandes, große waldbestandene Flächen und ausgedehnte Wiesen. Wäre es angesichts der trostlosen Lage, in der heute Volkstreife sich befinden, vor allem aber zur Vinderung des Frauen- und Kinderelends, das die Kriegs- und Nachkriegszeit über uns gebracht hat, nicht weit richtiger, diese Schlösser zu Alters-, Ferien- und Kinderheimen und zu Volkshochschulen einzurichten? Wäre es im Interesse des Volkes nicht notwendig, das von den Fürsten beanspruchte Land Siedlungszwecken dienstbar zu machen? Unendlich viel Elend und Not könnte dadurch gelindert werden. Da der Volksentscheid dieses Ziel erstrebt, müssen die Textilarbeiterfrauen ihre Stimme für den Volksentscheid abgeben.

Bei der Beurteilung der Frage des Volksentscheides ist es notwendig, daß unsere Kolleginnen an den Krieg und seine Schrecken, an all die Angst, die Entbehrungen, den Hunger und die Sorgen denken, die er über uns gebracht hat. Ganz besonders müssen sie daran denken, wie ihre Kinder um Brot bettelten und sie ihnen mit Tränen in den Augen keins geben konnten, weil sie nichts hatten. Sie müssen daran denken, wie sie ihre Kinder infolge der Unterernährung vorzeitig dahinschieden sahen, ohne helfen zu können. Die Arbeiterfrauen können unmöglich vergessen haben, daß diejenigen, die heute so ungeheuerliche Ansprüche an das deutsche Volk stellen, die Urheber all dieser Leiden sind, von denen wir heimgesucht werden. All das Furchtbare, das wir in den 12 Jahren, die hinter uns liegen, erduldet haben, kann und darf nicht vergessen werden. Darum muß den Frauen ins Bewußtsein gerufen werden, daß der schrankenlosen Volkssausplünderung ein Ziel gesetzt werden muß, weil wir endlich Frieden und wirtschaftlichen Aufstieg brauchen. Die große wirtschaftliche Not und die damit verbundene Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit kann nur unterbunden werden, wenn die unverschämten Forderungen der Fürsten abgelehnt werden.

Die deutschen Fürsten waren von jeher nur um ihr eigenes Wohlergehen besorgt. Um das Wohl des Volkes haben sie sich nie gekümmert. Das Volk war ihnen zu allen Zeiten nur Ausbeutungssobjekt. Wenn es nach dem Willen der Fürsten geht, die Land und Volk in der größten Not feige verlassen haben, dann soll es auch in Zukunft so bleiben wie es in der Vergangenheit war.

Die Entscheidung darüber, ob die Fürsten ihren Willen durchsetzen werden, liegt bei den deutschen Arbeiterfrauen!

Darum, Kolleginnen, tragen wir diesmal eine ganz besondere Verantwortung. Verlagen in dem Kampf um die Volksinteressen viele von denen, die als Arbeiterfrau den größten Teil der Last zu tragen haben, die Elend und Not uns auferlegen, dann ist der Volksentscheid gefährdet. Aus diesem Grunde ist es unsere Pflicht, die seit bis zum Volksentscheid auszunutzen, um aufklärend und befehlend zu wirken, damit alle Arbeiterfrauen, die diesem Kampf teilnahmslos und unwissend gegenüberstehen, zur Stimmabgabe veranlaßt werden. Unsere Aufgabe muß es sein, allen unseren Arbeitsschwesterinnen klarzumachen, daß jede einzelne von ihnen an der Volksentscheidung im höchsten Maße interessiert ist. Jede Arbeiterfrau muß wissen, daß, wenn sie nicht noch mehr verlegenden will, sie verpflichtet ist, für die Fürstentümernung zu stimmen.

Darum nützen wir die Zeit! Es gilt durch Frauenwillen der Gerechtigkeit zum Siege zu verhehlen!

arbeitet zurzeit mit einer Umdrehungszahl von 170. Sie wiegt circa 500 Kilogramm und ist zum großen Teil aus Schmiedeeisen hergestellt. Sie eignet sich zum Weben aller Arten Textilien (Baumwolle, Wolle, Jute, Leinen, Flachs, Seide usw.), ebenso zum Buntweben. Die Hauptvorzüge der Maschine sind, daß sie Tag und Nacht arbeiten kann, daß bei ihr Schlag und Stoß unmöglich sind, die Reusenfedern geschont werden, die größten Spinnmaschinen verwendet werden können, daß wenig Kraft erforderlich ist, Betriebsunfälle vermieden, die Unterhaltungskosten verringert und Arbeiter eingespart werden. Ihre Bedienung ist äußerst einfach und kann durch Ungelernte geschehen.

Erfüllen sich die Erwartungen, die an die Maschine geknüpft werden, so wird sie in der Textilindustrie neue starke soziale und wirtschaftliche Veränderungen herbeiführen.

Der größte Tuchstuhl der Welt.

Die Sächsische Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann u. G. baut zurzeit einen Wehstuhl für eine sächsische Filztuchfabrik, der wohl als der größte in der ganzen Welt gelten kann. Seine Blattbreite beträgt etwa 25 Meter und sein Gesamtgewicht ungefähr 40 000 Kilogramm. Die über dreiviertel Meter langen Wehblätter sind aus Stahl hergestellt und haben jedes ein Gewicht von etwa neun Kilogramm. Die Aurbelwelle wiegt 3800 Kilogramm und hat an der Antriebsseite 140 Millimeter Durchmesser. Der hölzerne Regulator hat eine Länge von 24 Meter und über 60 Zentimeter Durchmesser mit einem Gewicht von rund 4700 Kilogramm. Eine Wehstuhlwanne wiegt etwa 900 Kilogramm und hat eine Höhe von drei Metern. Der Wehstuhl läuft mit elf Touren in der Minute, was einer durchschnittlichen Schlingengeschwindigkeit von etwa zehn Meter in der Sekunde entspricht.

Berichte aus Fachkreisen.

Jugburg. Die Betriebsrätewahlen in den hiesigen Textilbetrieben sind beendet. Kein Betrieb unseres Filzfabrikbereiches ist ohne Betriebsvertretung geblieben, ein Beweis, daß der Betriebsratsgedanke tief in der Jugburger Textilarbeiterschaft wurzelt. Der Hauptträger des Betriebsratsgedankens, der Deutsche Textilarbeiterverband, kann mit Genehmigung auf die Ergebnisse der Wahlen zurückblicken, sind es doch seine Vertrauensleute, die von den Belegschaften in überreicher Zahl gewählt wurden.

Die Ergebnisse sind folgende:

Arbeiterratsmitglieder 211, davon entfallen auf den Deutschen Textilarbeiterverband 108 männliche, 7 weibliche, zusammen 115 = 54,5%, andere freie Verbände 2 = 0,95%, Zentralverband der christlichen Textilarbeiter 15 männlich, 16 weiblich = 14,55%.

Von den gewählten Angeordnetenratsmitgliedern entfallen auf den Arbeiterverband 62,50%, auf den Deutschen Textilarbeiterverband 9,38%, und auf andere Organisationen 25%, aller Gewählten.

Wie bei der vorigen Wahl, sind auch bei der diesjährigen in einer Anzahl von Betrieben keine Angeordnetenräte gewählt worden. Ein nicht besonders erhebendes Gefühl für die Angeestellten.

Die Betriebsräte des Deutschen Textilarbeiterverbandes werden ihrer Wähler gegenüber sich ihrer Pflicht bewußt sein und die Rechte ihrer Belegschaften zu vertreten wissen; das kann aber nur dann wirksam geschehen, wenn sie eine geschlossene organisierte Arbeiterschaft hinter sich haben. Also Treue um Treue kann nur zum Ziele führen.

Görlitz. Opfer der „göttlichen“ Weltordnung. Täglich liest man in den Zeitungen, daß hier und dort Menschen aus Verzweiflung, weil sie nicht wissen, wie sie den Lebensunterhalt für sich und ihre Angehörigen für den nächsten Tag beschaffen sollen, in den Tod gehen. Je länger die furchtbare Krise — eine natürliche Begleiterscheinung der „von Gott gemachten Ordnung“ — anhält, desto mehr häufen sich die Selbstmorde. Ein Selbstmord von Ingrid Schöner, die sich am 1. März in den jüngsten Tagen in Görlitz gesuicidet hat, verdient besprochen zu werden.

Eine zweiundzwanzigjährige Strickerin, Grete Schön, die infolge Arbeitslosigkeit aller Substanzmittel beraubt war, die mit hingebender Liebe an ihrem einundneunzigjährigen Kinde hing, die ein neues werdendes Leben unter ihrem Herzen verspürte, sprang in einer frühen Morgenstunde, ihren Liebling im Arm, vom vierten Stockwerk herunter auf das Pflaster. Das Kind war sofort tot, während die unglückliche Mutter wenige Stunden später im Krankenhaus verstarb.

Grete Schön war Mitglied des Deutschen Textilarbeiterverbandes. In einer Strumpfwarenfabrik hatte sie bisher in stiller, fleißiger Arbeit den bestehenden Lebensunterhalt für sich und ihr Kind verdient. Am 4. März wurde sie infolge Stilllegung des Betriebes arbeitslos. Neun lange Wochen hat sie gehungert, gedacht und gelitten. Als der Betrieb wieder seine Tore öffnete und ein Teil der Belegschaft nach und nach wieder eingestellt wurde, ging auch sie zu ihrem früheren Arbeitgeber und bat um Berücksichtigung. Sie wurde abgewiesen! Hoffsch und seelisch zermürbt ging sie in den Freiort! Ein Plätzchen ihrer früheren Arbeitsstätte hätte zwei und einem verdienenden Menschen das Leben gerettet. Doch der kapitalistische Kapitalismus kennt kein Erbarmen. „Laßt sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind!“

Es soll beileibe nicht gesagt werden, daß der tragische Tod dieser Arbeiterin den früheren Arbeitgeber nicht erschüttert haben mag. Aber wenn hier Anklage erhoben wird, so nicht gegen den einzelnen Arbeitgeber, sondern gegen das furchtbare kapitalistische System. O, wenn doch das tragische Schicksal unserer Grete Schön allen Kolleginnen und Kollegen und darüber hinaus allen Arbeiterinnen und Arbeitern die Erkenntnis einhämmern möchte, durch festen Zusammenhalt in der gewerkschaftlichen und politischen Organisation endlich das kapitalistische System, dem schon Millionen Menschenleben zum Opfer gefallen sind, beizugehen zu helfen! Wenn alle Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Beamte doch endlich einmal ernstlich darüber nachdenken wollten, wie es möglich ist, daß ein verrücktes System den bedauernswerten Fürsten, die das Volk ins Unglück getrieben haben, viele Millionen nachmerken will, und auf der anderen Seite täglich hunderte von Menschen des Proletariats zur Verzweiflung und in den Tod treibt.

Der Reichtum beherrscht heute die Materie. Der Menschheit beherrscht die Lust und die Meere. Aber der Geist so vieler Menschen, die dem Proletariat angehören, ist trotz des mehr als ein halbes Jahrhundert langen arbeitswirtschaftlichen und politischen Kampfes noch nicht soweit geläutert, um zu erkennen, daß es nur ihres Willens bedarf, Zustände zu erzwingen, die sich grauenhafte Verzerrung unmöglich machen.

Der Verstand, die der Kirche angehört, verweigerte der Gedächtnis der Gräber. Obwohl dieselbe Kirche vor kurzem einem Geliebten, der aber ein reicher Mann gewesen ist, dieselbe nicht verweigerte. Die Kirche hat eben immer zwischen arm und reich eine Unterscheidung zu machen verstanden. In weichen Brust mag ein großer und leidenschaftlicher Seelenkämpfer gewutet haben, und wenn ihm eher mildernde Umstände zugesprochen, dem Manne, der im ersten Schmerz sich erlöste und kein ungeschuldiges Kind zurückließ, aber dem armen Weibe, das der quälende Hunger die Verzweiflungstafel besetzen ließ!

Doch weshalb lange über das Warum des Verhaltens des Geistes nachzudenken? Genug zu wissen, was Goethe schon gesagt hat: „Der arme Mann schuldig werden, dann überläßt ihn die Welt dem Teufel.“ Du aber, Grete Schön, kamst ruhig mit deinem Kinde in dem Grab schlummern. Sprach auch kein Engelwort, kein Wort Gottes an deinem Grabe, so hast du trotzdem eine Grabstätte bekommen, ein Grabmal, viel schöner und würdevoller, als die Grabstätte der hiesigen Arbeiterinnen. Und die vielen anderen Menschen, die dich zu Grabe geleitet haben, verstehen das, sie wissen, was dich in den Tod getrieben hat.

H. W. Görlitz.

Grefrath: Die Filiale Grefrath des Deutschen Textilarbeiterverbandes feierte am Samstag, den 15. Mai, im Lokale Beder-Lohberich ihr 28-jähriges Bestehen. Die freie Sängervereinigung Grefrath trug eine Reihe trefflich ausgewählter Lieder unter der Leitung ihres geschätzten Dirigenten Johann Dammers vor. Die Textilarbeiterjugend der Filiale Grefrath trug durch Musik- und Gesangsbeiträge wesentlich zur Verschönerung des Festes bei. Die Sonderbeiträge von Walter Jütting fanden großen Beifall.

Kollege Schüttes hielt die Festrede. In kurzen Ausführungen wies er auf die Entwicklung der Textilindustrie am linken Niederrhein hin und gedachte besonders der alten Kämpfe, die heute schon teilweise ein hohes Alter erreicht und vor langen Jahren den Mut hatten, in den allerhöchsten Osten des linken Niederrheins die Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes zu gründen. Auch erinnerte der Redner an die Kollegen, die durch ihr Eintreten für die Organisation von den Unternehmern gezwungen wurden, nicht nur ihre Arbeitsstätte, sondern auch ihren Wohnsitz zu verlassen, weil ein Bleiben an Orte nicht mehr möglich war.

Eindrucksvoll wirkten die Ausführungen der Genossin Frunke-Diffendorf auf die Anwesenden. Herzliche Worte fand sie für die Jubilare und war der Meinung, daß die Arbeiter-schaft auch ein Recht habe, sich einige vergnügte Stunden zu bereiten und heute ein Fest der Freude feiern. Sie gedachte sie der Tausende und aber Tausende, die draußen in dunklen Scheins Tag für Tag ihrer Arbeit nachgehen für kümmerlichen Lohn, des weiteren gedachte sie der Tausende und aber Tausende von Erwerbslosen, die mit geringen Unterstützungssätzen kaum in der Lage seien, auch nur das Notwendigste zum Leben für ihre Familien zu erstehen. Demgegenüber stellte sie die abgemessenen Forderungen der Fürsten, die Zeit ihres Lebens im Ueberfluß geschwommen und jetzt in dieser trostlosen Zeit noch Hunderte von Millionen aus dem bis aufs letzte ausgepörrtem Volke erpressen wollen. Sie forderte die Anwesenden auf, bei dem kommenden Volksentscheid reslos an die Wahlurne heranzutreten und ihre Stimme für die Enteignung der Fürsten abzugeben. Kollege Friedrich Bontenfels als ältestes Verbandsmitglied tratete im Namen der Jubilare seinen Dank ab und forderte die Festteilnehmer auf, weiterhin für die Fortentwicklung des Deutschen Textilarbeiterverbandes Sorge zu tragen; der Jugend empfahl er, das, was die Ältern begonnen, zu vollenden. Gegen 10 1/2 Uhr ging man zum Tanze über und gegen 2 Uhr nachts fand die sehr schön und gemächlich verlaufene Feier ihr Ende.

Hesslich-Dichtenau. Ein Stiftungsfest verbunden mit einer Ehrung unserer Verbandsjubilare war am Sonnabend, den 24. April, ein frohes Ereignis für unsere hiesige Verbandsmitgliedschaft. Der Saal „Zum grünen Baum“ war voll besetzt, die Kasseler Textilarbeiterjugend sorgte durch erste und heitere Darbietungen für gute Unterhaltung und der Arbeitergesangsverein „Vorwärts“ Hesslich-Dichtenau gab in dankenswerter Weise mit seinen prächtigen Vokal- und Kampliedern der Veranstaltung eine besondere festliche Weihe. Alle Darbietungen fanden dankbaren Beifall. In einer Festrede zeichnete unser Geschäftsführer, Kollege Kolbe-Cassel, das 34-jährige Wirken des Deutschen Textilarbeiterverbandes zum Wohl der Arbeiterschaft, beglückwünschte die Kollegen Karl Schirmer und Hermann Müller als Jubilare und überreichte ihnen im Auftrage des Hauptvorstandes die Ehrenurkunde für 25 Jahre Treue. Im Namen der Jubilare dankte Kollege Schirmer dem Hauptvorstand und der Verwaltungsstelle Cassel für die dargebrachte Ehrung und Veranstaltung und forderte auf zur Arbeit, zum Kampf und zur Treue im Deutschen Textilarbeiterverband für das Wohl der Textilarbeiterschaft. In bester Stimmung hielt dann ein gemittelter Tanz alle Festteilnehmer bis in die späte Nacht beisammen.

Am 28. April veranstaltete die Verbandsleitung hier einen Lichtbildervortrag mit einer vorausgehenden Märchenzerzählung mit Lichtbildern für Schulkinder. Zu der Märchenzerzählung waren circa 200 Kinder unter Begleitung einiger Lehrer erschienen. Die Erzählung des Kollegen Balke-Berlin mit fortgesetzt wechselnden farbenprächtigen Märchenbildern waren eine die Kinderherzen fesselnde harmonische Schönheit. Eine Stunde tauchte und schaute die große Kinderzehr in stiller Andacht. — Am Abend hielt Kollege Balke-Berlin vor etwa 100 Mitgliedern einen Lichtbildervortrag über die Baumwolle, ihre Gewinnung und Verarbeitung unter besonderer Berücksichtigung des Arbeiterinnen- und Schwangeren-schutzes. Der inhaltreiche und mit allgemeinem Beifall aufgenommene Vortrag, insbesondere die lehrreichen Lichtbilder, waren auch ein deutlicher Beweis dafür, wie notwendig die Aufklärung in der Textilarbeiterschaft noch ist, und wie der Wille zur Aufklärung noch viel stärker werden muß. Diese Tatsachen muß die hiesige Textilarbeiterschaft mehr als bisher beachten, denn wird der statt-gewundene Lichtbildervortrag der Beginn für weitere gleichartige Veranstaltungen sein.

Magdeburg. Ein Kapitel zur Ferienfrage. Der Betrieb der Firma Marschel-Frank-Sachs ist seit längerer Zeit stillgelegt. Wie andere Textilunternehmer, glaubt auch diese Firma, daß mit der Betriebsstilllegung der Ferienanspruch der Arbeiterschaft erloschen sei. Sie weigerte sich deshalb, den Arbeitern das ihnen zustehende Feriengeld zu zahlen. Deshalb reichten einige Kollegen eine Klage an das Gewerbegericht ein. Dieses entschied, daß die Firma den Klägern 67 Proz. des ihnen zustehenden Feriengeldes zu zahlen hätte.

Am 7. Mai befaßte sich eine Versammlung der Arbeiterschaft mit dieser Frage. Kollege Maier berichtete über das Ergebnis der Klage vor dem Gewerbegericht. Er gab bekannt, daß die Firma bereit sei, ihren Arbeitern die 67 Proz. des Feriengeldes zu zahlen. Mit 207 gegen 6 Stimmen wurde das Anerbieten der Firma abgelehnt und beschlossen, den vollen Betrag einzuklagen.

Aber es ist leicht, große Worte zu finden und sich radikal zu gebärden. Bedeutend schwerer ist es, zu den eigenen Worten zu stehen. So auch hier. Während seitens der Organisation die Klage eingereicht wurde, ließen die meisten Arbeiter zum Betrieb und ließen sich die 67 Proz. vom Feriengeld auszahlen. Und gerade diejenigen, die in der Versammlung am lautesten für die Ablehnung des Angebotes der Firma eingetreten waren, und die sich Kommunisten heißen, waren mit die ersten, die das Geld in Empfang nahmen. Nachher ist es selbstverständlich, daß man zur Ablenkung von der eigenen Rückgratlosigkeit auf die Organisation schimpft und ihr alle Schuld in die Schuhe zu schieben versucht.

Bei solcher Disziplinlosigkeit der Arbeiter ist es kein Wunder, wenn die Firma den starken Mann spielt. So erklärte der Direktor dem Vertreter der Organisation, daß die Firma beabsichtigt, den Betrieb in beschränktem Umfang und unter verschlechterten Arbeitsbedingungen wieder aufzubauen. Ueber die Wiedereinstellung siehe sich die Firma keine Vorschriften machen, die geschehe nur nach ihrem eigenen Ermessen!

In der Arbeiterschaft liegt es, die Absichten der Firma zuschanden zu machen. Das kann aber nur geschehen, wenn jeder einzelne fest zur Organisation steht und absolute Disziplin hält. Weniger Worte und radikale Gebärden — mehr Mut und Willen zur Tat!

Robert Maier.

Literatur.

„Die Arbeit.“ Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber: Theodor Seibert. 3. Jahrgang, Heft 5, 1926. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Preis 1 M.

In dem neuen Heft „Die Arbeit“ finden die Leser eine gründliche Analyse der „tiefen Krise des Kapitalismus“ aus der Feder des berühmten Arbeiter-Korrespondenten G. von Schulz-Gabernitz. Die in dem Heften enthaltenen Aufsätze sind von größter Wichtigkeit für die gewerkschaftlichen Kampfstrategen der Gegenwart. Schon seit langem hat in der Arbeiterbewegung der Kampf um die „sozialistische Revolution“ im Vordergrund der Aufmerksamkeit gestanden. Die „sozialistische Revolution“ ist die Aufgabe der Arbeiterbewegung, die die „sozialistische Revolution“ in der Gesellschaft herbeiführt. Es ist daher sehr wichtig, daß der Gesam-

stand dieser Fragen wieder zur Erörterung gelangt. Dr. Subit Grünfeld wendet in einem auf reiches Material gestützten Artikel die Entwicklung der Vereinigten Staaten aus einem Schutzzollland zu einem Übersee-Exportland erster Ordnung. Sie ist, in welchem gewaltigen Ausmaß amerikanisches Kapital sich in Südamerika und Europa bedient und wieviel dieser Summen auf Deutschland entfallen. Sothar Erdmann bringt in einem Aufsatz „Zum Problem der Arbeiterschaft“ die bestehenden Meinungsverschiedenheiten in der allgemeinen Einstellung der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen zu dieser Frage zur Darstellung. Er weist nach, daß die Gewerkschaften viel geringer sind als sie scheinen, weil die inneren Schwächen der Gewerkschaftspolitik in den praktischen Einzelmaßnahmen eine weitgehende Gemeinsamkeit erzwängen. Der Aufsatz wird im nächsten Heft fortgesetzt werden. Otto Krichthart begründet in einem Aufsatz „Der Boden als Vermögensoberfläche“ die Forderung, den Boden als ein besonderes Steuerobjekt zu behandeln, „dem zunächst einmal die Steuern mitauferlegt werden, die sonst die auf dem Boden errichteten Gebäude und sonstigen Betriebsanlagen mitbelasten“. Die Forderung der einheitlichen „Wirtschaftspolitischen Einheit“ eine wertvolle Aufzählung über die ausländischen Effizienzgesellschaften, die als Kreditgeber der deutschen Wirtschaft in der letzten Zeit eine bedeutende Rolle spielen. Besonders Erwähnung verdient noch ein Artikel von Gertrud Hanna über „Kinderarbeit in der Landwirtschaft“.

Die Einheit der Arbeiterklasse. (Bericht über das Organisationsproblem, gehalten bei der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale vom Sekretariat der S.A.I.). Herausgegeben vom Vorstand der S.A.I. Preis 15 Pf.

Die Unabhängige Arbeiterpartei Englands (I.W.P.) stellt an die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale den Antrag, die Exekutive der S.A.I. möge der Exekutive der Kommunistischen Internationale eine gemeinsame Konferenz vorschlagen mit der Aufgabe, die Möglichkeiten der Bildung eines allumfassenden Internationalen Kongresses. Der Antrag wurde in der Sitzung der Exekutive der S.A.I. vom 11. April 1926 einer eingehenden Beratung unterzogen und mit 247 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Das Sekretariat der S.A.I. legte der Exekutive zu diesem Antrage ein Memorandum vor, das folgende Punkte und sachlich die Frage der Einheit unterfucht und zu dem Schluß kommt: „Die stärkere Einigkeit über, daß dem entscheidenden Kräfteverbrauch der Arbeiterklasse, die in den Spaltungen bedürftig ist, Einhalt getan wird, liegt in dem heutigen und unabweisbaren Fortschritt des Aufbaus der Sozialistischen Arbeiter-Internationale. Je kräftiger sie wird, um so näher ist der Tag, wo das Sekretariat wieder vereint sein wird in einer allumfassenden Internationalen.“

Dieses Memorandum hat der Vorstand der S.A.I. in der vorliegenden Schrift weiter kritisch analysiert gemacht und es ist zu wünschen, daß recht viele von dieser Maßnahme Gebrauch machen.

Politische oder soziale Demokratie. (Ein Beitrag zur sozialistischen Erziehung.) Von Max Adler, Wien. C. Neubauer Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Berlin, 165 Seiten. Preis fact. 2,50 M., Leinen 3,50 M.

Dieses neue Buch Max Adlers bildet ein wichtiges Glied der von ihm herausgegebenen Schriftenreihe „Neue Menschen“. In seiner bekannten klaren und schärfsinnigen Form setzt sich der Verfasser mit den Problemen der Demokratie auseinander. Gerade in der heutigen Zeit, in der diese Frage außerordentlich aktuell ist, ist das Buch eine wertvolle Ergänzung des Allgemeinwissens der politischen Kreise. Manches strenge Kritik wird an der hier politischen Demokratie und an der bürgerlichen Republik geübt, aber trotzdem in voller Erkenntnis der Tatsachen betont, daß die politische Demokratie für das Proletariat eine unentbehrliche Waffe, ein gewaltiges Mittel ist, um seinen Einfluß im Staate zur Geltung zu bringen und seine Forderungen durchzusetzen. Klar werden die Begriffe „politische“ und „soziale“ Demokratie auseinandergesetzt: die Demokratie, die wir haben, und die, die allein im Klassenkampf möglich ist, ist die „sozialistische“ Demokratie, die Demokratie, die wir wollen, und die erst in der sozialistischen Bewegung möglich ist, ist die „sozialistische“ Demokratie. Für die sozialistische Bewegung und Erziehungswissenschaft wird das Werk in Zukunft unentbehrlich sein.

Erwerbsarbeit — Schwangerschaft — Frauenarbeit. Die Aktion des Deutschen Textilarbeiterverbandes zur Besserung des Lotes erwerbsfähiger schwangerer Frauen. Neue Folge, Heft II: Statistik über Verlauf der Schwangerschaften und Entbindungen bei Textilarbeiterinnen. Herausgegeben vom Hauptvorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Preis: Textprolog, Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin.

Mit diesem Büchlein setzt der Verband seine Aktion für den Schutz des schwangeren erwerbsfähigen Textilarbeiterinnen fort. Es ist gleichzeitig die Ergänzung der bereits 1925 erschienenen Schrift gleichen Namens. Wurde in der ersten Schrift in zahlreichen Originalbildern das schwere Leid der erwerbsfähigen schwangeren Textilarbeiterinnen gezeigt, so bietet die jetzt vorliegende Schrift umfangreiches statistisches Material zu dieser Frage. — Auch Zahlen haben manchmal eine eindringliche Sprache. Ganz besonders aber die in der Schrift wiedergegebenen. So wird z. B. festgestellt, daß von den 1925 statistisch erfaßten Entbindungen nur 612 oder 36,1 Proz. einen normalen Verlauf hatten. Welch ungeheures Leid birgt diese Feststellung in sich! — Wie, die sozialen Empfinden und Versehen noch nicht verlernt haben, sollte das Büchlein unterstützen zur Bekämpfung an dem vom Deutschen Textilarbeiterverband eingeleiteten Werk der Bekämpfung der schwangeren Frau von der Erwerbsarbeit.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Sonntag, den 13. Juni, ist der Beitrag für die 24. Woche fällig

- Adressenänderungen.**
- Gau Augsburg.** Lauingen. Der Kassierer Joseph Hamalefer wohnt Donaustr. 19, nicht 14.
 - Nördlingen.** Der Kassierer Johann Ries wohnt Bräugasse 233 A, nicht 233 c.
 - Gau Dresden.** Werdau. V. u. K. Max Lindner, Flemmingstraße 2. Kassierer Hösch ist zu streichen.
 - Gau Ebnik.** Büstegiersdorf. Frische ist zu streichen. Alle Sendungen an August Kramer, Büstegiersdorf Nr. 170.
- Gau Berlin.** Gleichen. Georg Krumm ist zu streichen. Bork. Karl Göttsch, Königswalde (Neumarkt), Schützenstr. 61.
- Totenliste.**
- Gestorbene Mitglieder.**
- Cottbus. Flora Krug, Eilse Swodent, Ernst Hausten, Ernst Scheppan, Moritz Rautenberger, Paul Strelch, Nikolaus Weinrich, Marie Schubert.
 - Dresden. Heinrich Wagner.
 - Gronau i. W. Franziska Mahte, Hannover. Heinrich Körnerding, Dora Jänich, Wilhelm Mahte.
- Ehre ihrem Andenken!

Wissenschaft und Bildung.

- Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Jeder Band umfaßt etwa 160 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.
- Gebunden 1,80 M. Doppelbände 3,60 M. Atlanten, Bände 2,20 M.
- Sprache und Literatur.**
- Psychologie des Sprechens und der Sprechkunst. Von Dr. E. Drach. Unter Deutsch. Einführung in die Muttersprache. Von Professor Dr. Fr. Kluge.
 - Deutsche Dichtung. Von Prof. Dr. Friedrich Vienhard.
 - Der Sagenkreis der Nibelungen. Von Prof. Dr. G. Holz.
 - Einführung in Goethes „Faust“. Von Prof. Dr. Friedr. Vienhard.
 - Die Gedichte Homers. Von Prof. E. Bette.
- Geschichte.**
- Staatsgedanke und Staatslehre der Griechen. Von Prof. Dr. W. Bohleng.
 - Das alte Rom. Von Prof. Dr. E. Diehl.
 - Kulturgeschichte der Deutschen. Von Prof. Dr. G. Steinhilber.
 - Staats- und Volkswirtschaftslehre.
 - Staat und Gesellschaft. Von Prof. Dr. A. Bierlandt.
 - Statistik. Von Prof. Dr. W. Wintler.
 - Politik. Von Prof. Dr. Fr. Stier-Somln.
 - Grundprobleme der theoretischen Volkswirtschaftslehre. Von Prof. Dr. W. Heller.
 - Volkswirtschaft und Staat. Von Prof. Dr. E. Rindermann.
 - Die Frauenbewegung in ihren gegenwärtigen Problemen. Von Dr. Hel. Lange.
- Chemie, Physik, Technik.**
- Das Licht im Dienste der Menschheit. Von Dr. G. Leimbach.
 - Die Fabeln in Wirtschaft und Technik. Von Prof. Dr. F. Herner.
 - Rohstoffe in der Textilindustrie. — Spinnen und Zwirnen. — Die Textilindustrie. Herstellung textiler Flächengebilde. Von H. Glaser.
- Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig.
- Zu beziehen durch:
- Textil-Praxis, Verlagsgesellschaft m. b. H., Abt. Buchhandlung**
Berlin D. 34, Memeler Straße 8/9.
- Verlag: Karl Göttsch in Berlin, Memeler Str. 6/9 — Verantwortlicher Redakteur: E. Kurt Lehmann in Berlin — Druck: Rordorf'sche Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin.